

Matthäus 4, 1-11 Predigt von Pastorin i.R. Konstanze Lange, 9. März 2025

Liebe Gemeinde,

1. Ich erinnere mich, als ob es gestern gewesen wäre. Meine Tochter kommt aus der Schule, wirft ihren Ranzen in die Ecke und erzählt atemlos: „Diese blöden Jungs haben uns in der Pause wieder geärgert. Die sind ja so doof. Linda und mir ziehen sie immer an den Haaren und dann haben sie auch noch unsere Haarspangen geklaut. Meine schöne, die mit dem Pferd drauf. So gemein ist das.“

Und nachdem ich sie getröstet habe, frage ich: „Und was habt ihr dann gemacht?“ „Wir haben das unserer Lehrerin erzählt. Und die hat sich mit uns in den Stuhlkreis gesetzt. Und alle zusammen haben wir uns ein Zeichen ausgedacht. Und dann macht sie mir vor: Wir sollen die Hand heben und mit lauter, kräftiger Stimme sagen: Halt, Stopp, das will ich nicht!“

Das war eine Lektion, die meine Tochter nie vergessen hat. Wenn ihre Brüder sie geärgert haben, dann setzte sie sich mit der entsprechenden Gestik, Mimik und Lautstärke zur Wehr. Und auch mir hat sich das eingeprägt: Halt, Stopp, das will ich nicht! So wichtig, dieses klar und deutlich sagen zu können. Ein Satz, wie eine Tür in einen Schutzraum.

Aus dem kleinen Mädchen mit den blonden Rattenschwänzen ist eine erwachsene Frau geworden, selbst Lehrerin. In ihrer Klasse hat sie mit ihren Schülerinnen und Schülern auch dieses Halt Stopp vereinbart. An ihrer Schule ist sie auch mit zuständig für ein Schutzkonzept, um sexualisierte Gewalt zu verhindern.

Wie wichtig, dass Kinder das frühzeitig lernen, klar zu sagen, was sie wollen und was nicht. Und das gleiche gilt ja auch für uns Erwachsene.

Liebe Gemeinde, mit Worten können wir uns wehren und klare Linien ziehen, einen Schutzraum öffnen.

2. Davon haben wir eben auch im Evangelium gehört. Eine Geschichte, wie eine Eingangstür in die Passionszeit, eine Geschichte, die uns tröstet und stärkt. Gerade jetzt brauchen wir solche Geschichten, glaube ich, in allem, was durcheinander geraten ist in unserer Welt.

Schauen wir uns noch einmal die einzelnen Szenen an:

Jesus ist allein in der Wüste. Und dort in der Einsamkeit begegnet er dem Diabolos, dem Durcheinanderwerfer können wir übersetzen, auf altdeutsch Teufel.

Es ist die Geschichte eines inneren Kampfes, in der Auseinandersetzung mit den Mächten des Bösen.

Jesus redet ihn mit Satan an. Der ist satanisch, weil er kalt berechnend ins Unheil führen will.

Eine solche Szene haben Millionen von Menschen vor kurzem im Fernsehen verfolgen müssen. Vielen von uns stockte der Atem als wir den ukrainischen Präsidenten Selenskyj im Weißen Haus sahen, dieser kleine Mann auf dem viel zu großen Stuhl, in schwarzem Pullover und einfacher Hose, der sich erst verhöhnen lassen muss, weil er keinen Anzug trug. Und der dann von Trump und seinem Vize kalt berechnend vorgeführt worden ist.

Selenskyj, der in diesem Moment keine Kraft hatte zu sagen: Halt, Stopp, so nicht, so lasse mich nicht von euch behandeln. Er war da so allein, so ausgeliefert. Ich habe mir vorgestellt, als er abends wieder allein in seinem Hotelzimmer saß, vor dem Abflug am nächsten Morgen, da sind ihm vielleicht die Tränen gekommen. Tränen der Verzweiflung.

Liebe Gemeinde! Viele von uns sind in großer Sorge, weil wir bei den Spitzenleuten einiger Weltmächte immer wieder kühle Berechnung erkennen - ja, Gemeinheit. Da bekommen Menschen wirklich so etwas wie teuflische Züge.

Wie kann uns da das Evangelium von Jesus in der Wüste stärken?

Auf drei Dinge werden wir in der Erzählung hingewiesen. Drei Mal hören wir zwischen den Zeilen wie Jesus dem Bösen entgegenhält: Halt, Stopp, das will ich nicht! Um Gottes Willen ein klares NEIN.

Jesus ist 40 Tage und 40 Nächte in der Wüste. Kein Wunder, dass er in dieser öden Gegend kaum etwas findet für seinen Magen. Jesus ist hier so menschlich, so ausgeliefert seinem Hunger. Er begegnet der inneren Stimme seines Verlangens, und auch *unseres* Verlangens. Zu essen haben die meisten von uns ausreichend. Aber, in uns steckt die Sehnsucht, dass unser Hunger nach einem guten Leben gestillt wird, für uns und für unsere Lieben, und dass wir in unserem Land vor Schaden bewahrt werden und die Macht über diese Erde in die richtigen Hände gelange.

Und der Versucher trat zu Jesus und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden“.

Halt Stopp, das will ich nicht – Jesus antwortet dem Durcheinanderwerfer, dem Diabolos: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes kommt.“ Woher nimmt Jesus diese Kraft?

Einen Hinweis finden wir kurz vor dieser Erzählung. Bevor Jesus in die Wüste geführt wird, war er am Jordan. Dort wartet er an diesem Fluss mit vielen anderen, um sich taufen zu lassen, von Johannes. Schließlich steht er dem Täufer gegenüber, lässt sich drei Mal von ihm im Wasser untertauchen, so wie alle anderen vor ihm, und dann hört er seinen Taufspruch: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Sein Taufspruch wird für ihn zur Quelle seiner Kraft, für alles, was er tun und lassen wird. Das ist das Wort, das Jesus hilft: Du bist und bleibst mein geliebter Sohn. Das hilft ihm, dem Bösen zu widerstehen. Das ist sein Schutzraum.

Liebe Gemeinde, ich glaube an Worte, die uns stärken in diesen Zeiten, in denen uns so vieles aufwühlt. Vielleicht ist das für sie auch ihr Tauf- oder Konfirmationsspruch oder Worte aus Psalmen oder eine Zeile aus einem Lied. Für euch KonfirmandInnen wird das vielleicht auch euer Konfirmationsspruch werden. Worte, die wir uns mitten in der steinharten Wirklichkeit vorsagen können, als Quelle der Kraft.

Wie heilsam solche wenigen Worte sein können, das habe ich immer wieder erfahren. Besonders auch, wenn wir Menschen an ihre Taufe erinnern. Manchmal auch an irgendeinem Gewässer draußen. Wir schöpfen Wasser in die hohle Hand, zeichnen damit ein Kreuz auf die Stirn und erinnern: Du bist getauft, fürchte dich nicht, du bist und bleibst Gottes geliebte Tochter, Gottes geliebter Sohn.

Vor kurzem gab es in der Schule Zeugnisse. Einige freuen sich über ihre Noten, andere aber nicht. Die Lehrerin hat sich ausgedacht, dass sie zu den Zeugnissen jedem Kind eine kleine Süßigkeit schenkt, versehen mit einem Aufkleber: „Du bist toll, weil du so schön lachen kannst.“ Oder für einen anderen: „Du kannst so gut Streit schlichten.“ Um ihre Stärken zu stärken. Und so geht es uns Erwachsenen auch: Wenn wir uns wertgeschätzt fühlen von anderen und von Gott, dann können wir Widerstand üben, da, wo es notwendig ist.

Dann die zweite Falle, in die Jesus gelockt werden soll.

Die zweite Versuchung besteht darin, einfach nichts zu machen. „Ich kann ja sowieso nichts ändern“ - „Was soll ich schon tun. Die Verantwortung überlasse ich lieber anderen.“ Das ist eine besonders weit verbreitete Falle.

„Da führte der Teufel Jesus mit sich...oben auf den Rand der Tempelmauer und sprach: Wirf dich hinab, denn Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich auf den Händen tragen...“ So schön dieses Wort von den Engeln ist, es kann auch missbraucht werden. Es kann Menschen die Kraft nehmen, sich zur Wehr zu setzen. Es kann einflüstern: Vertraue mir, lass dich fallen.

Ich habe von einer Frau gelesen, die als Jugendliche von ihrem Pastor missbraucht worden ist. Sie hat geschrieben:

„Also er hatte eine Art...der konnte reden ohne Ende. Und es war sicher auch gut, was er zu Theologie und so gesagt hat... Und er hat mich auch damit gekriegt, mit der Theologie. Er hat mir erzählt, Gott ...hat uns doch die Sexualität gegeben, also will er doch auch, dass wir das leben ... er meinte, das ist sozusagen göttlich abgesegnet.“ Was für eine furchtbare Verdrehung!!

Jesus hat geantwortet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Auch nicht mit frommen Sprüchen.

Liebe Gemeinde! Das, was wir tun können, sollen wir auch tun. Bösem ein Schutzschild vorhalten. Ich denke auch daran, wie oft in unseren Kirchengemeinden Menschen ausgegrenzt werden, ja, man muss leider auch sagen: Gemobbt werden. Weil sie anders reden, anders aussehen, als die Mehrheit der Gemeindeglieder. Und so werden sie in unseren Gemeinden zwar oft nicht öffentlich angegriffen, sie werden einfach bewusst links liegen gelassen, rutschen so an den Rand. Sind bei den Veranstaltungen dabei, und doch nicht wirklich akzeptiert. Wie gut ist es, wenn eine Kirchengemeinde auch gegen Mobbing und Ausgrenzung einen Schutzraum bildet!

Es ist ja eine große Versuchung, sich in das bequeme Nichtstun „fallen zu lassen“. „Gegen Unrecht komm ich sowieso nicht an, erst recht nicht gegen die da oben“. Doch, wir können etwas tun!

Und wie gut, dass wir in unserem Land auf die Straße gehen dürfen und öffentlich mit vielen kundtun: Nein, wir machen nicht mit, wenn die Menschenwürde von anderen auf dem Spiel steht. Sei es in unserer Kirche oder in Parteien, Vereinen oder anderen Gruppen. Wir können auf die Straße gehen für das, was in unserem Grundgesetz verankert ist: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Und schließlich gibt es eine dritte Versuchung und das ist vielleicht die gefährlichste, das ist die Versuchung der Macht. „Da nahm der Teufel Jesus mit sich ... und zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“

Diese seltsame Lust an der Macht. Sie vergiftet Leben immer wieder, täglich. Wie sehr ist dadurch auch die Demokratie in aller Welt durcheinandergeraten! Diese Machtkämpfe werden im Weißen Haus, im Kreml und in Berlin ausgetragen, und an vielen anderen Orten. Hier öffentlich, oft aber auch verborgen. Leider auch in unserer weltweiten Kirche. Wenn Menschen hier ihre Macht missbrauchen. Wenn das Wollen zur Gewalt wird, die Macht in Ämtern zur Lust oder die Lust zur Macht wird. Da ist die gute Ordnung durcheinandergeraten.

Jesus gibt dem Bösen keine Macht. Das hat ihn schließlich das Leben gekostet.

Dem Bösen widerstehen, Schutzräume schaffen, das ist unsere Aufgabe als Christenmenschen. Darum geht es auch bald auf dem Kirchentag hier in Hannover. Mit vielen Mitchristen werden wir uns mit den großen Themen dieser Zeit beschäftigen, es wird Aktionen zur Stärkung unserer Demokratie geben, für das Thema Sexualisierte Gewalt werden etliche Foren angeboten. Wir werden streiten und beten und singen, abends mit vielen Kerzen ein Lichtermeer bilden. Mutig, stark, beherzt, uns in den Bibelarbeiten der Kraft der biblischen Worte vergewissern.

„Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen... Der Fürst dieser Welt, wie sauer er sich stellt, ein Wörtlein kann ihn fällen“.

Das singen wir gleich. Und wir hören nicht auf, uns auch nicht hier in dieser Kirchengemeinde dafür einzusetzen, dass die Kirche ein Schutzraum ist für ganz viele unterschiedliche Menschen. Der Boden dieses Raumes ist gepflastert mit den Worten der Bibel. Sie helfen uns Halt Stopp zu Unrecht zu sagen und sie stärken uns.

„Denn dazu ist erschienen der Sohn Gottes, um die Werke des Teufels zu zerstören.“

AMEN